

## ALLER ANFANG IST SCHWER ODER WER WAGT, GEWINNT!

Über die Gründung eines Vokalsolistenensembles

Im Laufe der Zeit bin ich eine Minderheit bei Singer Pur geworden. Zusammen mit Smy (Marcus Schmidl) bin ich noch das letzte verbliebene Gründungsmitglied von Singer Pur. Dadurch kann ich natürlich am weitesten in die Gruppenchronik zurückblicken und habe die meisten Auf und Abs erlebt, die meisten Krisen durchstanden und alle Reisen in die mir bis dahin fast unbekannten Länder miterleben dürfen, wie Aserbeidschan, Tadschikistan, Mali oder wie jüngst Algerien, um nur einige zu nennen.



Kennengelernt haben wir uns damals in der gemeinsamen Schulzeit bei den Regensburger Domspatzen. Obwohl es nun doch schon ein Duzend Jahre zurückliegt, weiß ich noch - als wäre es letzte Woche gewesen - wie wir damals, frisch nach dem Abitur und noch zu fünft, ohne Dame, nach unseren ersten Proben in der Kantine der Regensburger Zuckerfabrik vor der Entscheidung standen, das Projekt Singer Pur entweder fallen zu lassen, oder in aller Ausschließlichkeit bis zur Profession zu betreiben. In diesem Punkt waren wir uns damals schon absolut einig: entweder ganz oder gar nicht.

Wie die Entscheidung damals ausging, kann sich der geneigte Leser unschwer erschließen: Trotz berechtigter Widerstände und Zweifel von Eltern, Freunden und Kennern der Szene, wollten wir unsere Begeisterung für dieses Projekt weiter nähren. Wir legten die teils schon begonnenen oder noch bevorstehenden Studiengänge auf Eis und fingen an, von Montag bis Freitag von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr zu proben.

Alle aus dem Chor und der Schule der Regensburger Domspatzen kommend, wollten wir uns auf eine Stilrichtung spezialisieren, die uns allen zwar sehr am Herzen lag, die wir aber in unserer langjährigen musikalischen Laufbahn und Ausbildung in einem zwangsläufig eher konservativen Knabenchorambiente nie ausleben konnten: der Jazz.

Take 6 und Manhattan Transfer waren damals topaktuell, Singers Unlimited und Swingle Singers zwar schon etwas verstaubt, aber dennoch bewundert. Das hat uns nach vielen Jahren strenger Chormusik einfach begeistert.

Wir hatten nun durch frühere Aktivitäten in Regensburger Bigbands den von mir so hochgeschätzten Jazzmusiker, Pianist, Arrangeur und Komponist Hans Huber kennenlernen können, der uns die ersten zwei Jahre mit Arrangements und tatkräftiger Probenarbeit genau zur rechten Zeit mit seinem Idealismus und den Glauben

an uns zur Seite stand. Er schulte unsere Ohren unbarmherzig in Intonation und harmonischem Zusammenhang. Bis heute profitiere ich von der damaligen "Schule des genauen Hinhörens".

Nun sollte unsere Karriere aber auch mal endlich starten. Wir haben uns einen Manager geleistet und dann ging die PR-Arbeit los.

Unser erstes Konzert war eigentlich nicht schlecht gelaufen: die Kölner Philharmonie war voll bis zum letzten Platz. Auch unsere weiteren Aktivitäten sind vorwärts gekommen. Die erste Maxi-CD mit drei Jazztiteln ist auf dem Markt erschienen, der Jazzguru Peter Herbolzheimer hat uns unterstützt und uns mit dem Bundesjazzorchester auf Deutschland- und Baltikumtourneen eingeladen (eine Live-CD ist dabei entstanden). Die legendären King's Singers hörten uns auf einem ihrer Workshops und waren begeistert. Der ein oder andere Jazzclub war interessiert, die erste Frankreichtournee stand auf dem Plan und wir haben nicht einmal unsere Ausgaben decken können. Nach vielen verzweifelten Überlegungen war die Devise: öffnen!

Also, den Markt vergrößern. Nach zwei Jahren Abstand von den "klassischen Disziplinen" der Musikgeschichte drängten nicht nur die leeren Konten nach dieser Wiederaufnahme. Wir fühlten uns reif, zum Beispiel an die Renaissancemusik zwar mit unseren Wurzeln des langjährigen Chorsingens, aber mit neuen Erfahrungen heranzugehen. Ein völlig neuer Spaß hat sich dabei gezeigt. Bald war der Jazz ganz unbewusst vernachlässigt, einfach nur aus dem Spaßempfinden heraus, alles zu singen, auf was wir gerade Lust hatten, was sozusagen auf der "Speisekarte" stand. Und das durfte ruhig und gerne von Gregorianischen Chorälen über das "Miserere" von Josquin Desprez bis hin zu Max Regers "Nachtlied" gehen. In dieser Zeit der Umstrukturierung konnten wir mit dem Eintritt von Klaus ins Ensemble ein dickes Paket an musikwissenschaftlicher Kompetenz dazu gewinnen. Sein Vorgänger Joe war leider das Opfer dieser spannungsgeladenen Zeit.

Der Wink des Schicksals mag vielleicht eine private Liaison eines Gruppenmitglieds, das uns leider schon verlassen hat, gewesen sein. Der Tenor Christian Wegmann hatte sich damals auf einem Chorwettbewerb mit Erfolg um die schwedische Sopranistin Caroline Höglund - mittlerweile Caroline Wegmann und Mutter von drei Kindern - bemüht, die wir teils aus Jux und teils aus beruflichem Kalkül für ein Konzert als Sopranistin eingeladen haben. Das Ergebnis war für uns alle Sechs aufregend neu, interessant und gut, dass wir ab diesem Zeitpunkt fast nur noch mit der Besetzung, fünf Männer und eine Dame, aufgetreten sind. Mir ist bis heute kein Ensemble bekannt, das mit dieser Besetzung, vor allem mit drei Tenören und ohne Alt als akustisches (vielleicht auch optisches) Bindeglied zwischen Frau- und Männerstimmen, arbeitet. Das ist schon ein Erkennungsmerkmal von Singer Pur, das sicher auch einen besonderen Reiz ausübt und sich klanglich von allen anderen Ensembles abhebt.

Zufällig fand ein halbes Jahr später der Deutsche Musikwettbewerb in der Kategorie Vokalsolistenensembles statt. Das hieß natürlich auf die Schnelle für diese Besetzung ein Repertoire für vier Runden à 45 Minuten zu finden, das die höchsten Ansprüche und eine möglichst breite Vielfalt erfüllen sollte. Das ist uns wohl gelungen, ebenso wie den enormen Probenaufwand zu bewältigen. Zu guter Letzt haben wir die Jury dort schwer beeindruckt und wurden mit dem ersten Preis belohnt.



Dieser glückliche Umstand war die ultimative Schwelle in das Profileben mit Singer Pur. Es folgten allein durch die Förderung des Deutschen Musikrats über 70 Konzerte und viele weitere sollten kommen. Alle großen deutschen Festivals sind seitdem an uns interessiert, die Frage des CD-Labels hat sich geklärt (der Deutsche Musikrat gibt jedem Gewinner die Möglichkeit, bei Freiburger Musikforum eine Debut-CD aufzunehmen) und die Konzertfrequenz hat sich auf die jährlichen 100 gesteigert. Für uns ist deshalb, wie für alle anderen nationalen wie internationalen Musiker, unvorstellbar, dass über die Abschaffung dieser Institution ernsthaft in der Regierung nachgedacht wird (Weiteres auf [www.deutscher-musikrat.de](http://www.deutscher-musikrat.de)).